



Planen für Chaumont

Wie lässt man einen Garten verschwinden?

In jedem Jahr stellt „Gartenpraxis“ die innovativen Schaugärten des Gartenfestivals von Chaumont-sur-Loire vor. Dies ist auch in diesem Jahr im September geplant. An dieser Stelle wollen wir die Leser teilhaben lassen an der Entstehung eines der Wettbewerbsbeiträge.

Am 15. Mai wurde das 13. Gartenfestival in Chaumont-sur-Loire eröffnet. Wie in den Jahren zuvor waren Landschaftsarchitekten und Gartendesigner vom „Conservatoire international des parcs et jardins et du paysage“ zu einem internatio-

nalen Wettbewerb eingeladen worden. Das Thema für 2004 hieß: Chaos – Ordnung und Unordnung im Garten.

In der Vergangenheit habe ich mich bereits an diesen Wettbewerben beteiligt. Es ist nicht nur eine Herausforderung, es macht Spaß, eine Gartenidee für ein bestimmtes Stück Land zu formulieren. Die Wettbewerbsthemen sind immer nur eine grobe Richtungsvorgabe; es gibt kaum Begrenzungen, fast alles ist möglich. Diese Freiheit, mit Gärten umzugehen, neue Bilder zu entwickeln, ist eine seltene Gelegenheit im Berufsalltag. Anders als bei anderen Wettbewerben müssen die Gärten in Chaumont keinen Zweck erfüllen, nicht nutzbar sein und auch keine bestimmten Erwartungen eines Bauherren erfüllen. Im Gegenteil! Man kann und

soll aus dem Vollen schöpfen, lediglich die alle Parzellen umgebenden Hainbuchen- und Buchenhecken und die Baukosten begrenzen die Möglichkeiten. Und selbst die Kosten sind nicht wirklich begrenzend, denn sollte der Garten teurer sein als die zur Verfügung stehenden 12 000 €, kann durch Eigenleistung oder das Finden von Sponsoren die Idee noch realisiert werden.

Der Ausschreibung lagen Unterlagen und Quellenangaben bei, die auf das Thema einstimmen sollten: Bilder von Fraktalen, die Grundsätze der modernen Chaosforschung („Schmetterlingstheorie“), Newtons Relativitätstheorie, Hinweise auf Phänomene wie an der Wasseroberfläche zerplatzende Luftblasen. Diese und auch die Schmetterlingstheo-



1

Die Metallkonstruktion für die senkrechten Wände des Rasenteppichs wird geschweißt.



2

Die Kante wird mit Geotextilien bespannt und später durch Rasensoden unsichtbar gemacht.



3

Der Baum wird in die richtige Pflanzhöhe gebracht: er soll optisch „versinken“, allerdings nicht real im Grundwasser.



4

Damit die Bank schräg steht, wird sie an einer Metallkonstruktion befestigt.



5

Die Wege-Fragmente entstehen aus sandsteinfarbenen Granitplatten.



6

Rollrasen zaubert den geplanten grünen Teppich auf die vorgeformten Beete.



7 Garten- und Landschaftsarchitekt Bernhard Kütte legt letzte Hand an, damit der „Faltenwurf“ des Rasenteppichs exakt vom Rollrasen nachgebildet wird.

rie brachten die Poesie ins Spiel. Poesie und Chaos – eine wenig vertraute Kombination: Was haben Poesie und Chaos miteinander zu tun? Chaos wird als Abwesenheit jeglicher Ordnung definiert. Chaos ist nicht poetisch und nett. Chaos kann Furcht erregen. Dieser Teil des Themas Chaos hat mich sehr interessiert.

Was kann in einem Garten ein Gefühl von Chaos vermitteln? Ein unkontrolliertes Durcheinander von Pflanzen und Steinen erzeugt in der Natur nicht das Gefühl von Chaos, im Gegenteil: wildromantische Naturwiesen vermitteln Naturverbundenheit, Erdnähe und Geborgenheit. Wie kann ein Garten aussehen, der Chaos nicht abbildet, sondern vermittelt? Mein Ansatz: ein Garten, der sich auflöst, der einfach verschwindet. Ein Garten, den man wie den sprichwörtlichen Boden unter den Füßen verliert, der zerrinnt wie Sand in einer Sanduhr.

Bei meinen gestalterischen Arbeiten konzentriere ich mich auf das Wesentliche, begrenze meine Auswahl an Farben, Formen und Materialien, um dadurch Klarheit zu schaffen. Was ist erforderlich,

um das definierte Ziel, in diesem Fall einen verschwindenden Garten, zu erreichen? Es entstand das Bild eines Teppichs, der einem unter den Füßen weggezogen wird. Auf den ersten Skizzen waren noch Blumen, Hecken und Laternen zu sehen. Allerdings erzeugten diese vielen Bestandteile nicht das erwartete Bild. Es sah chaotisch aus, entsprach aber nicht dem, was ich wollte. Klarheit fehlte, der Ballast musste weg. Schließlich zeigte der Wettbewerbsbeitrag nur noch den Teppich, ein gefaltetes, aufgeworfenes Stück Rasen. Der Garten ist reduziert auf ein paar typische Elemente: Rasen, ein Baum, eine Bank und ein Weg, die allesamt in einem imaginären Loch verschwinden. Der Baum versinkt, nur die Krone ist noch zu sehen, der Stamm ist schon untergegangen, die Bank balanciert noch, droht, im nächsten Moment umzustürzen und ebenfalls zu versinken.

Nach dem positiven Entscheid aus Frankreich fuhr ich im Dezember zu einem ersten Besuch nach Chaumont. Gespräche fanden statt, grundsätzliche technische Lösungen wurden diskutiert

und ich bekam eine mit Bedacht ausgewählte Parzelle zugewiesen. Das Team um Jean-Paul Pigeat in Chaumont war bereits mit meiner Idee vertraut, sehr interessiert und kooperativ. Damit hatte ich nicht gerechnet, umso mehr hat es mich erfreut.

Im Frühjahr erstellte ich die Ausführungsplanung für meinen Garten und stimmte sie mit dem Conservatoire ab. Die Faltung des Rasenteppichs war ein wichtiges Motiv. Sie musste auf ein verträgliches, das heißt pflegefähiges Maß gebracht werden. Die ursprünglichen Falten wären nicht maschinell zu mähen gewesen. Vor Ort haben wir über Alternativen nachgedacht. Der

Chefgärtner des Festival-Parks schlug vor, statt des Rasens *Sedum* oder eine andere niedrige Staude zu verwenden. Durch das Wegfallen der Mähgänge wäre die Pflege erheblich erleichtert worden, hätte den Nachteil aber nicht aufwiegen können. Die Stauden hätten mit ihrem Wachstum, ihrer Blüte, die angestrebte strenge Form aufgeweicht. Mit Hilfe eines Tonmodells bändigte ich die Falten, so dass zum einen die Form präzise gehalten, zum anderen aber auch mit vertretbarem Aufwand gepflegt werden kann.

Ein passender Baum war in den Baumschulen nicht leicht zu finden: Ein versinkender Baum sollte es sein, ein Baum ohne Stamm. Die Krone sollte nicht gleichmäßig, stabil und rund sein, sondern zerbrechlich und ein wenig bizarr. Mit *Ginkgo biloba* 'DILa' fand sich endlich der richtige Baum.

In der ersten Aprilwoche sollte der Garten gebaut werden. Als ich am späten Sonntagnachmittag eintraf, hatte das Team bereits gute Vorarbeit geleistet. Die senkrechten Seiten des „green carpet“ wurden nicht aus Rasensoden des Park-

geländes aufgeschichtet, wie es meine ursprüngliche Absicht war, sondern aus einer Metallkonstruktion mit Geotextilien und Tröpfchenbewässerung aufgebaut. Diese vertikale Konstruktion sollte mit Rasensoden verkleidet werden. Dafür gab es zwei entscheidende Gründe: Bei uns im Münsterland kann man Rasensoden leicht abstechen und zu Rasenbänken aufsetzen, der schluffige Kalksteinboden im Festivalgelände lässt das jedoch nicht zu. Konfektionierter Rollrasen ist sehr dünn; die nur 3 cm starken Lagen kamen aus Kostengründen nicht infrage.

Am Montagmorgen warteten zwei Landschaftsgärtner bereits auf mich, der Baum war angekommen und sollte gepflanzt werden. Damit der *Ginkgo* nicht im knapp unter der Erdoberfläche anstehenden Bodenwasser untergeht, hatten wir eine Drainageleitung eingeplant. Das vorhandene Gefälle bestimmte die maximale Pflanztiefe.

Als Nächstes sollte die Bank eingebaut werden. Die Gartenbank eines schwäbischen Herstellers wurde, wie der *Ginkgo*, nach Frankreich verfrachtet. Die stabile, sehr konventionelle Holzbank ist nicht, wie die meisten ihrer Art, holzfarben oder weiß gestrichen, sondern blau lasiert. Beim Auspacken zeigte sich, dass die Wahl ein Glücksgriff war. Je nach Tageslicht erscheint sie blau oder grün. Eine ideale Farbe für die fragile Situation. Damit sie balancieren kann, musste ein Fundament hergestellt werden. Gebaut wurde aber nicht das Jahrzehnte-überstehende Betonfundament, das ich (in vielleicht typisch deutschem Sicherheitsdenken) vorgesehen hatte, sondern eine leicht herzustellende und zu recycelnde Metallkonstruktion, die unter dem Rasen unsichtbar eingebaut wurde.

Baum und Bank waren an ihren Plätzen, jetzt konnten die Wegfragmente angelegt werden. Das stellte ein kleines Problem dar. Die Steine, die ich mir vorgestellt hatte, gibt es bei uns in jedem Baumarkt: scharfkantige Betonsteine mit Edelsplittvorsatz, etwa 15 x 15 cm groß. Farbe: zwischen Sandsteinfarben und Betongrau. In Frankreich, zumindest in der Umgebung von Chaumont, sind diese Steine nicht vorrätig. In einem Natursteinhandel in Tours wurden wir fündig. 140 sandfarbene Granitsteine trafen am nächsten Tag auf der Baustelle ein und

wurden direkt eingebaut. Der Weg besteht aus drei Fragmenten. Die Idee ist, dass der Weg vom Sog bereits auseinander gerissen wurde und in Teilen zur Mitte abdriftet. Es war sehr schön zu beobachten, dass das Ergebnis die Vorstellungen noch übertraf: die Wegfragmente schwimmen förmlich – wie Eisschollen auf dem Wasser.

Grüner Teppich

Nun fehlte nur noch der Rasen. Am frühen Donnerstagvormittag traf die Lieferung ein. Zwei Paletten mit Rollrasen wurden abgeladen, und unverzüglich begann der Einbau. Wie an den Tagen zuvor übertrafen sich die beiden Landschaftsgärtner vom Festivalteam in Umsicht und Schnelligkeit. In wenigen Stunden waren die 120 m² Rasenteppich verlegt, begonnen wurde mit der Begrünung der Seiten. Ein Mitarbeiter heftete die Rasensoden an den vertikalen Untergrund, um die Versorgung mit Wasser und Nährstoffen sicherzustellen. Am Nachmittag konnte der Rasen angegosst werden, „green carpet“ war fertig.

Nach der Fertigstellung kann ich feststellen, dass viel von der ursprünglichen Idee im Garten zu finden ist. Der Faltenwurf des Rasenteppichs entspricht mei-

nen Vorstellungen, Baum und Bank versinken im Zentrum des Gartens. In einem Punkt musste ich allerdings umdenken. Die Fachleute in Chaumont wiesen mich darauf hin, dass ein Betreten des Rasens nicht gestattet werden dürfte, er würde andernfalls binnen weniger Tage ruiniert sein. Sie meinten, nicht alle Besucher seien so diszipliniert wie „wir“ Deutschen. So wird wohl ein Spanndraht die Besucher am Betreten des Rasens und am Probesitzen auf der Bank hindern. Anfangs gefiel mir der Gedanke nicht, den Garten einzuzäunen. Ich fürchtete, dadurch würde der Besucher ausgeschlossen. Mittlerweile glaube ich, dass das Gegenteil der Fall ist. Die Einschränkung hat Vorteile. „Green carpet“ wirkt von außen, wirkt im Kopf des Betrachters, ein Betreten würde die anderen Besucher in der Wahrnehmung einschränken. Wegeflächen zum Umrunden sind ausreichend vorhanden.

Die Aufenthalte in Chaumont, die Arbeit, der Kontakt mit dem Conservatoire und den anderen Teams (in diesem Jahr gibt es ein sehr internationales Festival, bis auf Afrika sind alle Kontinente vertreten) waren eine große Bereicherung für mich. Das gemeinsame Tun, das gemeinsame Interesse hat uns die Sprachhindernisse leicht überwinden lassen.

Bernhard Küdde

Bernhard Küdde: Im Anschluss an das Studium der Landespflege in Höxter befasste sich der Landschaftsarchitekt intensiv mit Bildhauerei, Gartenkunst und Landart. Nach Beginn seiner selbstständigen Tätigkeit 1985 gründete er 1998 in Reken mit seiner Partnerin Jutta das Planungsbüro Küdde. Arbeitsschwerpunkt ist die Gestaltung von urbanen Freiräumen. Bereits 1989 beteiligt er sich mit der Wettbewerbsrealisierung „Charakter und Hausgärten“ an der Bundesgartenschau in Frankfurt am Main. Zu den vom ihm bearbeiteten Projekten gehören das Wohngebiet Druffelspark in Coesfeld, die Landesmusikschule in Münster, zahlreiche Landschaftspflegerische Begleitpläne sowie diverse Hausgärten.

